

N o n n a,

oder:

die heilige Weihe.

---

Schauspiel

in einem Aufzuge.



---

Riga, 1806.

Gedruckt bey Wilhelm Ferdinand Häcker.

Seiner Kaiserlichen Majestät  
Alexander dem Ersten,  
Kaiser und Selbstherrscher  
aller Reußen.

in  
tiefster Ehrfurcht  
gewidmet.



1863

1863

Mit Bewilligung der Kaiserl. Censur zu Dorpat.

1863

1863

1863

1863

1263



1863

1863

Erhabenster!

Wo Millionen,  
Belebet durch das heilige  
Gefühl: Dich sein zu nennen — Dich!  
Den Vater Seines großen Volk's!  
In schöner heiliger Entzückung  
Den Kreis der Liebe um Dich schlingen;  
Wo Menschenglück und Menschenwerth  
Mit jeder neu entflammten Sonne,  
Entschied'ner noch und sich bewußt  
Die Herzen Dir zum Tempel weyhn —

! r r h n e d a d r D

Da wagt ein Fremdling, hochgerührt,  
An Deines Thrones Stufen Dir  
Das Opfer seiner Liebe auch  
Voll Ehrfurcht darzubieten — o,  
Verschmähe es, großguter Kaiser nicht!  
Dein Bild gab ihm Begeisterung  
Und Wahrheit nur ist sein Gefühl.

— n d r e n l e q m e z m u z r S c h a u s p i e l e r .

Ernst Lange.

— n d r e n l e q m e z m u z r S c h a u s p i e l e r .



N o n n a,

oder:

Die heilige Weihe.

---

Zur Feyer des Krönungsfestes Seiner  
Kaiserlichen Majestät Alexanders des  
Ersten, auf dem Theater zu Riga.

---

## P e r s o n e n.

Orbelian Schwilli	}	Grusnische Fürsten.
Leonty, sein Sohn,		
Julon Dadianskoy,		
Mirian Natischillo, Anführer der Lesghier.		
Amonide, Julons Tochter.		

Helena,	}	Gespielfinnen Amonidens.
Ilfide,		
Keteon,		
Barwara,		
Tamar,		
Dorillar,	}	
Sophia,		

Mehrere Grusnische Großen.

Grusnisches Volk.

---

Die Handlung geschieht zu Tiflis. Zeit: der Tag da ganz  
Grusien dem Kaiser Alexander als russische Provinz huldigte.

Lustwäldchen im Garten des Fürsten Dadianskoy. Im Hintergrunde die Bildsäule der Nonna, Schutzpatronin von Grussen, \*) von weißem Marmor auf einer mäßigen Nasenerhöhung. Sie ist in einem langen griechischen Gewande abgebildet, die linke Hand liegt bekräftigend auf der Brust, die rechte hat das Kreuz von Weinreben geflochten, zum segnen, erhoben.

## Erster Auftritt.

Amonide, Keteon, Helena, Dorillar, Iffide, Sophia, Tamar, Warwara.

(Sitzen im Halbkreise vorne, doch so daß die Bildsäule in der Mitte nicht verdeckt wird, Alle sind beschäftigt Blumenkränze zu flechten.)

### A m o n i d e.

(In Betrachtung einer Rose versunken, endlich wird ihre Empfindung laut, doch ohne den Andern sich mitzutheilen, für sich.)

Liebliche Blume —

Reizend und milde! —

Anspruchslos schmück'st du

Rings die Gefilde,

---

\*) Nonna kam unter Konstantin des Großen Regierung im 4ten Jahrhundert von Rom über Jerusalem nach Grussen. Sie brachte mit sich ein Kreuz, dies bestand aus Wein-



Sittig verbreitest  
 Würzigen Duft  
 Süß und erquickend  
 Du durch die Luft.

O daß die Herzen  
 Glichen auch dir,  
 O daß die Menschen  
 Lerneten von dir! —

Zartere Freuden  
 Schmücken die Welt,  
 Wo nicht die Selbstsucht  
 Sich nur gefällt. —

Sey du mir heilig,  
 Komm mich zu schmücken;  
 Dir will ich gleichen,  
 Wie du beglücken.

stöcken, die mit ihren eignen Haaren zusammen gebunden waren. Mit diesem Kreuze prediate sie überall und bewirkte viele Wunder. Diese, so wie ihre Gottesfurcht, veranlaßten die Befehrung der Einwohner Grusien's. Nach ihrem Tode blieb dieses Kreuz jederzeit als Heiligthum bey der Familie der grusinischen Zaren, oder wurde in deren Abwesenheit in die Kathedralkirche zu Mzcheti gesetzt. Im Jahr 1720, da Türken und Perser in Grusien wütheten, ward das Kreuz ins Gebirge geflüchtet, endlich aber vom grusinischen Metropolit Timophei, dem Zarewitsch Bakar Wachtangeewitsch und dessen Familie zur Verwahrung in Moskwa eingehändigt. Zar Herakli reklamierte es zwar zu wiederholten malen, es ward ihm aber von der Familie Wachtangs jedesmal verweigert. Endlich überreichte der Enkel Bakars 1801 dem Kaiser Alexander der dieses Kreuz. Alexander aber ließ es, als das kostbarste Heiligthum der grusinischen Nation, wieder nach Grusien bringen. — Zu Nonna's Gedächtniß wird jährlich am 14. Jenner in Grusien eine Todtenhymne gehalten. Siehe Georgien oder historisches Gemälde von Grusien c. p. 73.

Und mein Geliebter —?

Er ist Dir gleich! —

O ich bin glücklich,

Fröhlich und reich!

(Sie küßt die Rose und heftet sie an ihren Busen.)

*H e l e n a.*

(Die, wie die Uebrigen, Amoniden beobachtet hat, nach einer Pause)

Dein Auge strahlt, mit stärk'ren Pulsen waltet

Dein Busen, Amonide, Dir empor —?

*I l f i d e.*

Ein höh'res Noth schwimmt auf der Lilienwange,

Verklärung spricht Dein ganzes Wesen aus?

*D o r i l l a r.*

Und diese Rose, die jetzt Deinen Busen

So lieblich schmücket, sie, ein Bild der Liebe,

Hat sie so wunderbar auf Dich gewürkt?

*H e l e n a.*

Die Liebe, die Dein reines Herz schon längst

Mit ihrer stillen Seligkeit entzückte,

Weckt sie allein heut' solche Wallungen?

*L a m a r.*

Und warum nicht? Ist minder sie ein Mädchen? —

Aus der Gespielen Kreise scheidet sie;

Im jungfräulichen Busen kämpfet nun

Die holde Schaam mit Sehnsucht und Verlangen.

*I l f i d e.*

O nein! Ich kenne, Amonide, Dich!

Der Blumen Duft — die sich in Kränzen schmiegen

Dich, Jungfrau, heut' zur Gattin einzuweihen, —

Entfesselt nicht so mächtig Dein Gefühl.



Was ist es sonst, geliebte Amonide,  
Die Freundin bittet —

A t e o n.

Alle bitten wir!  
Laß nicht durch leisen Spott gutmüthigen Scherzes  
Zum Schweigen Dich berecht'gen —

T a m a r.

Selbst in der Neckerey des losen Mundes,  
Die Deine Tamar wagte — strafe mich  
Schnell, durch Enthüllung Deines lieben Herzens.  
Wie gern will ich dann schaamvoll Dir gestehn,  
Daß ich geirrt, daß ich verkannt Dich habe;  
Drum sprich!

A l l e.

Sprich, Amonide, sprich!

A m o n i d e.

Recht gern! —  
Zu sehr hat diese Rose schon mich Euch  
Verrathen. — Warum soll ich's nicht bekennen? —  
Die Liebe füllt mit namenloser Lust,  
Mit süßer Angst, mit schmerzlichem Verlangen  
Mein junges Herz. Ach! an der ersten Pforte,  
Die aus der Hoffnung süßem Pflanzenleben  
Ins Daseyn that'ger Wirklichkeit uns führ't,  
Wo neue Freuden, neue Pflichten harren,  
Da darf wohl tief bewegt ein Mädchen stehn! —

(Kleine Pause, dann fährt sie etwas ernster fort)

Leonty lieb' ich! Sein zu seyn auf ewig,  
Ist dieser Brust ein heiliges Bedürfniß.  
Auch schlang das Schicksal sich im Rosendufte  
Um unsrer Herzen leis' entkeimten Wünsche. —



Wer kennt Leonty nicht? Fürst ist sein Vater  
 So wie der meinige. Seelenadels voll  
 Schlägt Liebe nur für mich sein Heldenherz.  
 So stehen wir am Ziel. Von Vätersegen  
 Begünstigt, preist ganz Grusien diesen Bund.  
 Doch — daß er's ist, der mich zur Gattin wählet,  
 Daß dies Gefühl mir hold das Daseyn schmücket,  
 Das hebt in stärk'ren Pulsen nicht den Busen  
 Und färbt mit höh'res Roth mir meine Wange.

I l f i d e.

Und was ist's denn, Du Hochbewegte? Sprich:  
 Ist Liebe nicht des Weibes Wirkungskreis?

W a r w a r a.

Und welches Fremde könnte Dich erfüllen,  
 Dich, die sich heute ganz der Liebe wehrt?

A m o n i d e.

Ihr ahnet's nicht, und seyd des Landes Töchter?

(mit Feuer, aufstehend)

Das Hochgefühl der reinsten Freude ist's! —  
 Daß heut' des theuren Vaterlandes Jammer —  
 Durch blinde Wuth und Selbstsucht aufgereizt —  
 In einem Wort', in einem heil'gen Eide  
 Beendigt wird; daß heut' die Edelsten  
 Des Landes — Stolz und Eigennuz vergessend,  
 Dem Wohl des Vaterlandes ganz sich wehrend —  
 Dem Besten, ach, dem Niegenguggepries'nen! —  
 Der jene Hyder, Zwietracht, bändigte,  
 Die, wuthersfüllt, in Grusiens Herzblut schwelgte —  
 Daß Alexandern heut' sie huldigen,

(sanfter)

Und daß ich heut' in meinem künft'gen Gatten  
 Den ersten Bürger froh umarmen werde,  
 Das ist mein Glück, ist meine Seligkeit!

**L a m a r.**

(eilt auf Amoniden zu und umarmt sie)

O, doppelt fühl' ich jetzt mein Unrecht, doppelt  
Will ich es büßen, hohe Fürstentochter!  
Daß ich so schnöb' Dein edles Herz verkannt' —

**A m o n i d e.**

Ha! nenne mich die treueste Unterthanin,  
Die Alexandern huldigend verehrt —  
Dann hast Du mich gepriesen, anders nicht!

**H e l e n a.**

Beschämt, o Amonide, ich gesteh's,  
Fühl' ich mich jetzt vor Deinem hohen Sinn.  
Ja, Du hast Recht! nur Alexander kann  
Des theuren Vaterlandes Heil vollenden.  
In Seinem Herzen liegt für Millionen  
Des Glückes reifer Keim —

**A m o n i d e.**

Und allerquickend  
Entwickelt er zu schönen Früchten ihn.  
O, dieses Thun hebt segnend Seinen Namen  
Im Herrscherkreis empor!

**W a r w a r a.**

Und wir, verwöhnt  
Mit Blumen nur zu tändeln, wir vergessen,  
Daß, wo die Freude nicht dem Vaterlande  
Von Herzen lacht, auch Blumen leicht verschwinden.

**D o r i l l a r.**

Der an Ruthenien die Freude fettete,  
Wird, wenn wir dankbar sind, sie gern auch uns  
Gewähren.



## A m o n i d e.

Ja! Er wird zu Grusienz,  
 Vom Schicksal reich gesegneten, Gefilden  
 Ein zweyter Schutzgeist niedersteigen, wird  
 Wie Nonna — die mit heil'ger Ehrfurcht wir  
 Beglückerin und Schutzpatronin nennen —  
 Durch hohe Edelthaten, so wie sie,  
 Sich der Grusiner Herz zum Tempel weih'n!

## I l f i d e.

Gewiß, Er wird's! — Wie edel gab Er nicht,  
 Das seit Jahrhundert schon entwandte Kreuz,  
 Das wunderthätige, der heil'gen Nonna,  
 Aus Neben nur geformt und durch ihr Haar  
 Verknüpft, uns jüngst zurück — o baut auf Ihn!

## K e t e o n.

Ja, baut auf Ihn! Der uns den Frieden brachte  
 Der wird mit thatgeübter Hand vollenden  
 Was Nonna einst begann!

## H e l e n a.

Sie lehrte uns  
 Des Heidenthumes Irrwahn zu entsagen  
 Und in der einz'gen Gotttheit feyrenden  
 Anbetung, tugendhaft und glücklich seyn.

## E a m a r.

Jahrhunderte sind, seit Sie war, verfloßen,  
 Noch weilt der Lehre Segen unter uns,  
 Und lauter Dank flammt Ihr in Allen Herzen.

## D o r i l l a r.

O, heil'ge Nonna! Deinem Heldenmuthe,  
 Mit dem Du jedem Widerstande trogstest,  
 Dankt Grusien jetzt seiner Seelen Heil!



## I s i d e.

Was uns zu Dir mit vollem Herzen drängt,  
 Ist Ehrfurcht nicht und Dankbarkeit allein —  
 Wir lieben Dich, mit Deinem Bildniß schmücken  
 Wir unsre Wohnungen und Gärten gern. —  
 O blickt Sie an! Seht diese Göttermilde!  
 Spricht nicht aus jedem dieser heil'gen Züge:  
 „Ich bin euch nah', und schwebe gern um euch!“

## A m o n i d e.

Und wenn nun einst, um herrlich zu vollenden  
 Was Sie begann, der Vater dieses Volk's, —  
 Der Treffliche, der Reußen Alexander, —  
 Dem wir heut' huldigen, auf Nonna's Werk  
 Das Seine gründet; wenn des Rebels Schleyer,  
 Der Grusiens Geister ängstlich noch umhüllet,  
 Sein heller Sinn verständig vor uns lüftet;  
 Wenn Kunstfleiß steigt, ringsum Gewerbe blühen;  
 In Wüsteneyen Städte sich erheben  
 Und Saatenmeere wogen; wann mit jedem  
 Gebild'ten Staate der bekannten Welt,  
 Der unsre stolz sich in die Reihe stellt —:  
 Dann wird aus hoher Ueberzeugung Fülle  
 Der wärmste Dank der Herzen sich ergießen,  
 Dann wird, im Jubel wie in ernster Stille,  
 Das reinste Lob von allen Lippen fließen,  
 Dann nennen unser's guten Volks Beglückter  
 Wir: Nonna! Alexander!

## E i n e S t i m m e.

(sanft und in der Ferne)

Heil, Heil Ihm,  
 Dem Vater Seiner Völker!

(ein sanfter, allmählig verhallender Akkord.)

A m o n i d e.

(mit Entsetzen)

Hörtet Ihr?

W a r w a r a.

Ha, welche Stimme!

A m o n i d e.

Sprecht, habt Ihr's vernommen?

I l f i d e.

Dem süßen Hauch' aus Himmelsphären gleich  
Tönt' es herab und wiederklang im Herzen.

K e t e o n.

Ein heil'ger Schauer bebt durch mein Gebein!

T a m o r.

Ein unbekanntes, süßes Ahnen weckt  
Der holde Ton in mir.

H e l e n a.

Ich faß es nicht!

Wir sind allein, nur Nonna's Bildniß war  
Der Zeuge uns'rer herzlichsten Gefühle.

D o r i l l a r.

Wenn Nonna selbst — o Amonide! — wenn —?

A m o n i d e.

Ja, Nonna war's! — Des Herzens Innerstes  
Befräftigt's mir! — Aus lichten Höhen senkte  
Gefällig Sie Ihr Ohr zu uns herab  
Und lohnt' das kindliche, das herzliche  
Vertraun. Ja! Nonna war's! Fall't preisend nieder!

(Knieende Gruppe der Mädchen gegen die Bildsäule)



Was Euch mein schwacher Mund im Vorgefühl,  
 Doch hoch entzückt, verkündete — es wird  
 Erfüllt; was Nonna heilig einst begann,  
 Wird Alexander segnender vollenden!  
 Bringt Nonna, bringet Alexander Dank!

(Sie kniet auch nieder; alle beugen sich gegen die Bildsäule.  
 Sanfte Akkorde tönen, kaum vernehmbar, in der Ferne.)

## Zweiter Auftritt.

Leonty Schwilli, die Vorigen.

Leonty.

Verzeihung, theure Amonide, daß  
 Ich von des Herzens gluthersfüllten Regung  
 Getrieben, Dich im heiligsten Geschäfte,  
 Fast wider Sitte, überläst'ig störe.

Amonide.

(Die mit den übrigen Mädchen aufgestanden, geht ihm rasch  
 und freundlich entgegen.)

Leonty.

Doch — wer mag noch mit mir Beglückten rechten?  
 Verzeihung lacht mir ja Dein Zauberblick.  
 O, meine Amonide!

Helenä.

Was Ihr saht,  
 Kann wenigstens dem feurigen Leonty  
 Kein schlechtes Bild von Seiner Zukunft schaffen.

Leonty.

Ein Gegensbild, vom Schicksal mir enthüllet!  
 Ein holdes Weib, von unbeslecktem Triebe,

Andächtig betend, seiner Gottheit voll,  
Ist das gelungenste, der Schöpfung Meisterstück!

I f i d e.

(zu Amoniden leise)

Wir lassen Dich — was sollen hier jetzt Zeugen?  
Das Herz spricht nicht vor einem Dritten gern.

T a m a r.

(wie Ifide)

Seu Mädchen wieder, liebe Amonide!  
Weg jeder Ernst von Deiner holden Stirn.  
Des Frohsinns ist Leonty wahrlich werth,  
Und Amonide —?

(indem sie beyde schalkhaft betrachtet)

Heil, Euch Glücklichen!

(hüpft fort, den übrigen Mädchen nach.)

### D r i t t e r   A u s t r i t t.

Amonide. Leonty Schwilli. Mehrere  
Diener.

#### Die Diener

(kommen, sobald die Mädchen abgegangen, und räumen geräuschlos, schnell und in stets ehrfurchtsvoller Stellung, die Kissen von der Bühne.

L e o n t y.

(Der Amoniden eine Weile mit Achtung und Liebe betrachtet)

Und darf ich fragen, holde Amonide,  
Was wohl die Andacht hier im mädglichen  
Verein, zu so ganz ungewohnter Stunde,  
In Deinen unbefangnen Busen rief?



A m o n i d e.

O könnt' ich Dir doch mein Entzücken nennen! —  
Doch — wie? — o Freund! — die Worte mangeln  
mir! —

Dem heut'gen Tage lächelt Nonna Segen!  
In leisen Lüftchen schwebet Sie um uns.

L e o n t y.

O süße Schwärmerin!

A m o n i d e.

Wir brachten Dank,  
Des Herzens reinsten Dank zu Ihren Füßen  
Ihr, und des Vaterlands Beglückter dar.

L e o n t y.

Wie ehr' ich dieses Opfer! — doch — allein  
Das Vaterland konnt' heut' die Brust Dir füllen —  
Sonst nichts?

A m o n i d e.

Dem Vaterlande danke ich  
Mein schönstes Gut, das träumend mich umschwebet,  
Das wachend mir die Würklichkeit gewährt;  
Das mich durch süße Ahnungen belehrt  
Und mein Gefühl zur Seligkeit erhebet;  
Das schöne Loos: die Deine bald zu seyn!  
Sprich — soll ich Dank dem Vaterland' nicht weh'n?

L e o n t y.

O süßes Wort, so voll Entzücken mir!  
Doch — Amonide! darf ich ihm vertrau'n? —  
War dies auch Deines Herzens Sprache?

A m o n i d e.

Wie,

Du zweifelst?

L e o n t y.

Sollt' ich nicht? o Amonide,  
Zu glücklich machen mich die theuren Worte  
Die Deiner Lipp' entschlüpften — doch — wenn ich  
Dir in das reine Auge schaue, wenn  
Die heitre Stirn, von jedem Wölkchen frey,  
Ich mit des Argwohn's Blicken selbst betrachte,  
So flüstert's doch entzückt in meinem Herzen:  
Was Amonide dir gesagt, ist — wahr!

A m o n i d e.

Ja, Wahrheit ist's!

L e o n t y.

Und purpurn mahlet sich  
Die holde Wange?

A m o n i d e.

O, laß mich erröthen! —  
Ich sehne mich und zittere vor dem Glücke,  
Das sich im Schoos der Zukunft froh mir zeigt —  
Leonty! — laß — laß immer mich erröthen. —

(verbirgt ihr Gesicht an seinen Busen.)

L e o n t y.

Des Weibes Schutzgeist ist die holde Schaam;  
Wie schön macht Dich dies herrliche Gefühl! —  
Wie will ich wuchern mit dem Schatze, den Du mir  
In Deinem schönen Herzen anvertraust.  
Ich will des Lebens Freuden sorgsam pflücken



Zum schönen Kranz für Dich, für mich zum Sporn,  
 Daß würd'ger ich des Gutes immer werde,  
 Das Du in Dir mir heut' auf ewig schenkest.

A m o n i d e.

Ich werde treu Dir stets zur Seite geh'n  
 Und Menschenglück mit Dir zu würken streben.  
 O seel'ges Loos! Wenn Thränen hier getrocknet,  
 Des Mißmuths laute Stimme dort besänftigt,  
 Wenn Tugendkeime fröhlicher entwickelt,  
 Dort edle Thaten an das Licht gezogen,  
 Hier Unschuld vor des Lasters Grimm geschützt —  
 Wenn alles dies durch stilles, frohes Würken  
 Der Liebe zweyer treuen Herzen wird  
 Geschehen.

L e o n t y.

O wie schön ist nicht der Weg  
 Den Deine Seele so erhaben ist  
 Sich zeichnet — ihm zu folgen, o wie groß!

A m o n i d e.

Und größer noch, nicht wahr? ist das Bewußtseyn:  
 Den Frieden seines Volk's herbeigeführt,  
 Geträumter Freyheit Glück entsagt zu haben,  
 Und stark und fest ein Vorbild da zu stehn:  
 Der t r e u s t e U n t e r t h a n in einem t r e u e n  
 Volk!

L e o n t y.

Wie meinst Du das?

A m o n i d e.

Und solltest Du mich nicht  
 Verstehen?

Leonty.  
Nein!

Amonide.

Und dieses Nein so kalt? —

Wie ernst Du bist, Leonty? Halt' ich den  
Geliebten nicht in meinen Armen, nicht  
Den Biedermann der voller Seelenadel  
Ein schwaches Recht dem Glücke heute opfert  
Und Unterthan des besten Kaisers wird?

Leonty.

Zu schneidend ist Dein Spott, o Amonide!  
Dadianskoy's Tochter ehret selbst sich nicht,  
Wenn sie von Schwilli's Sohn und dem Geliebten  
So etwas nur kann ahnen! Fürstenrecht  
Ist mir von Gott gegeben, und mein Blut  
Soll störmend noch bezeugen, daß ich es  
Zu ehren wußte.

Amonide.

O, mein Gott! wie tief  
Bin ich aus meines Glückes Traum gesunken,  
Ach, und durch Dich — durch Dich, Leonty!

Leonty.

Wie?

Kann fester Muth des Mannes Dir mißfallen,  
Und hast Du nicht den Weg als Fürst zu wandeln  
Mir eben vorgezeichnet?

Amonide.

Nein! den Weg  
Des treuen Unterthan's, der Kräfte fühlt



Auch ohne Fürstenstab die Menschheit zu  
 Beglücken; dem Bürgerblut, vergossen  
 Um seinen Nizel, sein geträumtes Recht  
 Zu schützen, stets im Innersten der Seele  
 Ein Gräuel ist; der an des Friedens Keime  
 Erhabenem Genuß und Freude findet,  
 Als an dem Glanz der Fürstenkrone, und  
 Der Willkühr düst'rem, schaurigem Gewand'.

Leonty.

Wie sehr erschüttert diese Schwärmeren  
 Dich, holdes Mädchen! aber auch wie schön  
 Macht sie zugleich Dich nicht!

Amonide.

Denkst Du vielleicht,  
 Durch Schmeicheln das Heiligste mir aus  
 Der Seele wegzukosen? Hoff das nicht;  
 Stark, wie der Vater, ist Dadianskoy's Tochter!

Leonty.

Das weiß ich längst — doch, liebe Amonide,  
 Wohin soll dieses führen, was soll denn  
 Geschehn?

Amonide.

Du fragst? Des Vaterlandes Glück —  
 Ein Heiligthum, als Mensch Dir schon vertraut! —  
 Sollst Du, ein Edler, durch Dein Handeln fördern.  
 Von Feinden rings umgeben ist Beharren  
 Nur Trost, und Hoffen eitler Wahn! Ein Weg  
 Zum festen Glück liegt offen noch vor euch;  
 O folge ihm! Mit hochbewegter Seele  
 Schling' ich den Arm um Dich und bitte, stehe:

Entsag' der Willkühr traurig Recht, hör' auf  
Ein Fürst zu seyn und werd' der beste Bürger!

Leonty.

Was forderst Du von mir?

Amonide.

Das Gute! O hör' auf  
Ein Fürst zu seyn, und werd' der beste Bürger!

Ist Dir die Achtung Amonidens werth,  
Werth ihre Lieb', die sie im keuschen Busen  
Dich zu beglücken nährt, o so, Leonty,  
Gedenk' des heut'gen Tages Feyer, laß  
Durch Dich, er Dir der wichtigste auch werden —:  
Vertraue Alexandern; huld'ge Ihm!  
Du ehr'st und liebest Ihn, mit Flammenzügen  
Grub Sein erhab'nes, schönes Bild, sich tief  
In Deine Seele, warum —?

Leonty.

Höre auf!

Ein freyer Fürst geboren, will ich's bleiben!  
Mag doch der Sturm des Schicksals um mich toben,  
Ich wanke nicht! Und sollt' ich untergehen,  
Ich kenne meine Pflicht und wanke nicht!

Amonide.

O, auf rechtem Wege, falle ich  
Mit Dir, dazu giebt Liebe mir den Muth.  
Doch warum jetzt, o sprich? Kannst Du nicht frey  
Und schön als Unterthan, jedwede Tugend  
Entwickeln? Ist der Menschen Wohl Dir fern,  
Die Du zu Brüder Dir gemacht? Theilt nicht  
Ein Jeder freudiger das Loos mit Dir,



Da Mitgefühl euch fettet? Macht das Band  
 Das das Gesetz um Alle schlingt, euch nicht  
 Viel freyer als die Willkühr je vermag?  
 Und hat nicht Alexanders große Seele  
 Die Herrschaft des Gesetzes selbst geheiligt?  
 Warum willst Du dem Einzigen nicht huldigen,  
 Der — Güte stets, doch Seiner Kraft bewußt —  
 So würdig ist den Erdfreis zu regieren?

Leonty.

Ihm gleich zu seyn, das ist mein stolzes Ziel! —  
 Nichts mehr davon! — Der Liebe süßen Sold  
 Zu schlürfen von den holden Lippen, kam  
 Ich her, und nun — statt dieser würz'gen Kost  
 Wird mir ein ernst Gespräch. — Geliebte! ist  
 Das recht?

Amonide.

Vielleicht, Leonty! Denn ich fühl'  
 Sehr feyerlich in dieser Stunde mich  
 Gestimmt; am Ausspruch Deines Mundes hängt  
 Mein künft'ges Loos. O mein Geliebter, sprich:  
 Wirst Du entsagen, wirst Du huldigen?

Leonty.

Weshalb so dringend, liebe Amonide?  
 Laß doch dem Manne diese herben Sorgen,  
 Und denke Du der weiblich schönen Pflichten:  
 Mit Rosen seinen Dornenpfad zu schmücken.

Amonide.

Wie gerne, o, wie gerne! Jede Last  
 Will muthig ich von Deinen Schultern nehmen,

Um Dir die Freuden ungetrübt zu schenken;  
 Drum bitte ich Dich dringender als je,  
 O sprich: wirst Du entsagen, huldigen?

Leonty.

Geliebtes Mädchen, welch Verhängniß macht  
 Mit meinen Fürstenpflichten Dich befaßt?

Amone.

Wirst Du entsagen? wirst Du huldigen?

Leonty.

(etwas aus seinen bisherigen Gleichmuth gebracht.)

Ich bin ein Fürst und Schwilli's Sohn, und kann  
 Und darf die Huldigung nicht leisten. — Nein!  
 Ich will nicht unwerth dieses Namens seyn!

Amone.

Du kannst nicht? — darfst nicht? — willst es nicht?  
 — Du schweigst? —

(sehr schmerzvoll, für sich)

O Gott, das hab' ich nicht erwartet — Nein! — —

(gefaßt)

Wohlan, so hör' auch mich.

(mit Würde)

Ich liebe Dich,

Leonty, liebe Dich, mehr als mein Leben,  
 Und Dein Besitz wär' meine Seligkeit —  
 Doch, bey der heil'gen Nonna! die mich heut'  
 Unsichtbar hier umschwebte, schwör' ich es  
 Und halt's: nie den als Gatten zu umarmen  
 Der Feind des Vaterlandes ist!



Leonty.

Wie? Mich  
Nenn'st Du des Vaterlandes Feind?

Amonide.

Du bist's,  
Da Du sein Glück nicht fördern willst. — Wohlan!

(Sie knieet nieder)

Bei Nonna's Bild, bei Ihrem heil'gen Namen  
Schwör' ich — ein Gott ist, der den Meineid straft! —  
Eh' ich, Leonty, Dir, so lange Du  
Den Huld'gungseid für Grusiens Wohl verweigerst,  
Die Hand als Gattin reiche, eher will  
Im härenen Gewand, als Büßerin,  
Durch Stadt und Land ich nimmer rastend zieh'n;  
Eh' soll das Schicksal jeglich Ungemach  
Und seine herbsten Quaaalen über mich  
Verhängen —

Leonty.

Halte ein, o Amonide!

Amonide.

Als ew'ge Jungfrau will ich lieber mich, —  
Dem Glück' entsagend — heil'ge Nonna! Dir  
Vermählen, als daß, meines Schwur's vergessend,  
Ich frevelnd sollt' dem Widerspenstigen  
Je diese Hand als treue Gattin reichen.

(steht auf)

Leonty.

Ist's möglich, Amonide, kannst Du so  
Mich grausam quälen, so den flüchtigen Scherz

In bitt'ren Ernst verwandeln wollen? Ist  
Das Deine Liebe, Amonide? — Wie?

A m o n i d e.

Leonty, laß' mich! Meine Liebe endet  
Mit meinem Leben nur — Du kennst mich — doch —  
Das Vaterland war eh'r als unsre Liebe.  
Auch ich bin Fürstentochter, und das Gute  
Ist darum meine erste, heil'ge Pflicht.  
Und wenn das Herz mir bricht, mein Eid steht fest!  
Nur wenn Du huldigst sehen wir uns wieder.  
Leb' wohl!

(will gehen.)

L e o n t y.

(Sie in seine Arme schließend)

Nein, Amonide, nein, ich laß'  
Dich nicht! Mein bist Du, mein! und keine Macht  
Soll dieses Bündniß trennen. — Mein bist Du!

A m o n i d e.

(an ihn geschmiegt, mit dem süßesten Ton)

So wirst Du huldigen?

L e o n t y.

O ängste, quäl'

Nich nicht!

A m o n i d e.

Ich quäle, ängstige Dich nicht. — Laß' mich! —

(Sie macht sich sanft von ihm los, Pause.)

Du schweigst noch? — Dein Endschluß stehet fest? —



O fort, ihr ungerufenen Thränen, fort! —  
Nimm, N o n n a, mich in Deinen heil'gen Schutz!

(Sie geht, bleibt aber nach einigen Schritten stehen und blickt nach Leonty wehmüthig zurück.)

Leb' wohl, Leonty! lebe wohl! O hüte Dich  
Für bittere, für, ach! zu späte Reue!

(Sie geht.)

L e o n t y.

O, Amonide, bleib —

### V i e r t e r A u f t r i t t.

Julon Dadiansky. Orbelian Schwilli.  
Die Vorigen.

A m o n i d e.

(steht bey Erblickung ihres Vaters in seine Arme)

Mein theurer Vater!

J u l o n.

Wie, meine Tochter so bewegt? — Was gieng  
Hier vor?

A m o n i d e.

(von ihrer Stimmung hingewissen)

O Vater, Deiner Tochter Glück  
Erstarret an des Mannes hartem Sinn.

J u l o n.

(argwöhnend)

Die Festigkeit schmückt wohl den Mann, doch —  
Härte,  
Und gegen Dein Geschlecht, ist schimpflich ihm.

O r b e l i a n.

Leonty, wie? unmöglich kann ich glauben —?

J u l o n.

Worin bestand sie diese Härte? — sprich!

A m o n i d e.

(verlegen)

Du irrst, mein Vater —

J u l o n.

Und Dein Auge schwimmt

In Thränen? Sprich — was ist's?

A m o n i d e.

(ängstlich)

Ein kleiner Zwist —

Der heut'ge Tag — Du weißt — er — ich — der Eyd —

O Vater, blicke nicht so streng' mich an!

J u l o n.

Versteh' ich Dich? Verweigert er den Eid

Der Huldigung?

O r b e l i a n.

Nicht möglich!

A m o n i d e.

(noch ängstlicher)

Zürnet nicht,

Ihr Väter! — o, sein Herz hat keinen Theil

Daran — nur Thaten-Durst — des Ruhmes Stimme —



J u l o n.

Leonty, — ist es wahr?

L e o n t y.

Und wenn es wäre —

Und wenn nun heut' vor dem gesammten Volk,  
Vor allen Großen ich es laut erklärte —  
Würd'st darum Du des Schwilli Sohn verdammen?

J u l o n.

Ihm fluchen würd' ich —!

L e o n t y.

Dadianskoy!

A m o n i d e.

(in der höchsten Angst)

Ach! —

Nur keinen Zwist! — mein Vater! — ich beschwöre  
Dich bey der heil'gen Nonna! — o Leonty!

O r b e l i a n.

Kalt, Julon, kalt! mir liegt's so nah als Dir!

J u l o n.

Es sey! Dich will ich nicht bekümmern! — Doch —  
Ist's Wahrheit — ha, dann zittre!

L e o n t y.

Ich zittre nicht,  
Ich bin ein Mann und kenne meine Pflicht.

J u l o n.

Ha, wär' es so, Du ständest anders hier! —  
 Mein Blut ist heiß, und ich mag nicht entweichen  
 Den heutigen, den segensreichen Tag!  
 Wär' er Dir's auch, zween Väter Arme schlängen  
 Sich jetzt um Dich.

L e o n t y.

(die Arme ausbreitend)

Was hält Euch ab? mein Herz  
 Ist ja dasselbe — nehmt mich auf!

J u l o n.

Hinweg!

L e o n t y.

Ihr seid sehr hart!

J u l o n.

Es nicht zu sehn, geh' ich! —

Jetzt, Vater Schwilli, ist's an Dir, sprich Du,  
 Und ist er taub für Deine Stimme auch,  
 Hört er Dich nicht, herrscht Liebe und Natur  
 Mit süßer Macht nicht mehr in seinem Herzen —?  
 Dann hat das Gute, Selbstsucht schon erstickt,  
 Dann ist Vernunft an ihm verloren. Komm,  
 Du armes Kind! — Ha, wehe Dir, Leonty,  
 Wenn diese Thränen gegen Dich einst zeigen!

A m o n i d e.

Leonty, o Leonty, denk' an mich,  
 Und höre Deinen Vater!

(geht mit ihrem Vater ab.)



## F ü n f t e r   A u s t r i t t .

Orbelian und Leonty Schwilli.

O r b e l i a n .

(bekümmert)

O, mein Sohn!

So ist denn doch, was längst ich ahnte, wahr?

L e o n t y .

Mein guter Vater, wirst auch Du, ihm gleich,  
Des Sohnes männlichen Entschluß verdammen?  
Wirst Du, wie er, mich ungehört verwerfen?  
Nein, Vater, nein! das thust Du nicht.

O r b e l i a n .

O Sohn,

Wie könnt' ich das? Warst Du nicht stets mir werth?  
Ein stets geliebtes Kind, reißt nicht so leicht  
Vom Vaterherzen los. Drum sprich — ich höre!

L e o n t y .

Und auch vor Dir soll ich mein Recht vertheid'gen?

O r b e l i a n .

Was recht ist, wird, wenn Du gesprochen, sich  
Von selbst erklären.

L e o n t y .

Ich gehorche, Vater! —

Du weißt's, ich hab' die Huld'gung bis dahin,  
Verweigert nicht, doch auch nicht zugesagt.  
Von Allem war Bestimmtes nichts beschlossen.

Erfüllt von Alexanders Fürstenwerthe —  
 Den ich mit liebender Bewunderung  
 Stets groß und allbeglückend handeln sah,  
 Der mir ein hohes Herrscherideal  
 In meine Seel' geprägt, und der fortan  
 Mir Vorbild ist, und Vorbild bleiben wird —  
 Hieng ich an Seinem liebenswürd'gen Bild'  
 Mit freudiger, mit nie geschwächter Treue,  
 Doch Pflichten frey, wie man dem Schönen huldigt.  
 Da überdies — o welch ein sel'ges Loos! —  
 Ein süßes Band mein Herz beschäftigte,  
 Und Liebe sanft und schmeichelnd in Entzücken,  
 Mein, gern der Freude off'nes, Herz einwiegte,  
 Wie konnte ich, von Fürstenwürde dort,  
 Von jedem Reiz des Liebenswürd'gen hier  
 Bezaubert, o wie konnt' ich, Vater, wohl  
 Was Ernstliches beschließen? Hingegeben  
 Dem ersten Eindruck jener Zauberbilder  
 Beherrschte mich allein nur das Gefühl  
 Und Seligkeit erfüllte mein Herz.  
 Doch wie sich ernst und immer ernstlicher  
 Die Fürsten mit Entsagen ihres Rechts  
 Beschäftigten, da der zu dieser Handlung  
 Bestimmte Tag, mir auch zugleich den Preis  
 Der Liebe bot, da machten nur zu bald  
 Des Ehestandes neu erworbnen Pflichten  
 Auf jene ält'ren angeborenen  
 Mich aufmerksam.

O r b e l i a n.

Und was beschloßest Du?

L e o n t y.

Das fragst Du, Vater, mich?



— O r b e l i a n.

Weil g'rade hier  
Du an dem Scheideweg' des Rechts und Unrechts,  
Der Tugend und des Lasters stand'st.

— L e o n t y.

O wenn  
Zu wählen war, so hab' ich recht gewählt.

— O r b e l i a n.

Wohl Dir, mein Sohn, wenn solcher Stolz Dir ziemt.

L e o n t y.

Der Pflicht Gebot enthob mich jeder Wahl.

O r b e l i a n.

Was nennst Du Pflicht?

L e o n t y.

Befolgen, was Natur

Mir in das Herz geschrieben, würdig seyn  
Der großen Ahnen, deren Sprößling ich  
Zu seyn, vom Schicksal bin gewürdigt worden.  
Ha, Vater! wenn ich Deiner Thaten denke,  
Wie Deine Tapferkeit Bewunderung  
Vom Türken und vom Perser sich erzwang;  
Wenn der Vergangenheit Annaïen ich  
Durchblätt're, und auf jeder Seite mir  
Der Name Schwilli ruhmgekrönt erscheint —  
Ha, dann ergreift Thatendurst die Seele,  
Jegliche Nerve zuckt und jede Ader  
Pocht die Begier: Euch, Helden, gleich zu seyn!

## D r e l i a n.

So träumt' auch ich in jener Blütenzeit,  
 Da Jugendkraft den Busen mir belebte.  
 O wär' es nur ein schöner Traum geblieben,  
 Den blut'gen Lorbeer gäb' ich gern dafür.

## L e o n t y.

Das, Vater, war nicht Deines Herzens Sprache.  
 Wie — oder hat Dein Alter Dich denn schon  
 So kalt gemacht? Ist jeder heil'ge Funken  
 Des Heldenfeuers schon in Dir verglommen?  
 Muß ich Dich mahnen an das Vaterland,  
 Dem Du so froh Dein Leben sonst geweiht?  
 Wie —? sind wir die Iberier a) nicht mehr  
 Die schon der Argonauten Zug b) berühmt  
 Gemacht, die nicht der Griech' und nicht der Römer  
 Zu überwält'gen ganz vermocht? Nicht mehr  
 Dieselben, die den Perser und den Tartar  
 So oft erzittern machten, die so oft  
 Dem Sarazen die heil'ge Stadt c) entrissen,  
 Und Spanien d) einst nach ihrem Namen nannten? —  
 Und soll jetzt Grusiens allbekannter Name  
 In Rußlands Ruhme untergehn?

a) Noch gegenwärtig wird Grusien von den Einwohnern im Allgemeinen Iwerien genannt. Siehe: Georgien oder historisches Gemälde von Grusien etc. pag. 4.

b) Iberien wurde zu der Zeit in Albanien und Colchis getheilt. Ebend. pag. 3.

c) Im 4ten und 5ten Jahrhundert. Im letzteren hatten sie zu Jerusalem ein Kloster, welches das Iwersche genannt wurde. Ebend. pag. 3.

d) Sie setzten sich in Spanien fest, ehe noch die Römer es eroberten, und nannten das Land nach sich, Iberia. Ebend. pag. 4.



## D r b e l i a n.

Es rettet  
Nur Rußlands Ruhm vom Untergange uns;  
Vom Untergange, den die einst Besiegten,  
Und eig'ne Zwietracht uns mit Mordgier drohen.

## L e o n t y.

O nein! Nur fehlt ein Mann, wie W a c h t a n g e) uns,  
Ein Mann, wie D a v i d der E r n e u' r e r h war  
Um Grusiens gesunk'nes Glück zu heben,  
Und uns von jedem Joch mit Kühnheit zu  
Befrey'n. Ein Mann, der die zerstreuten Kräfte  
Mit reinem Feu'r für Vaterlandes Ruhm,  
Besonnen doch, in eine große Kraft  
Vereint, den Grusien liebt, dem es vertraut.  
Wie bald würd' dann des Schicksals Blatt sich wenden,  
Und das, dem Wilde gleich, geschreckte Grusien,  
Selbstständig, kraftvoll wieder dastehn; die  
Beschützten sonst, jetzt ein beschützend Volk,  
Ringsum den Völkern Freundschaft bietend, ha!  
Dies auszuführen, Vater! glüht mein Herz!  
Ich fühle Muth in mir zu diesem großen Werk.  
Ganz Grusien liebet mich — ein Wink fehlt nur —  
Noch sind wir frey, geschworen ist noch nicht  
Der Eid der furchtbar'n Unterwürfigkeit.  
Die heutige Erklärung bricht die Bahn.

---

e) Zar Wachtang der Erste. Er lebte im 5ten Jahrhundert, und erbaute Tiflis. Eben d. pag. 19.

h) Zar David der Dritte, der Erneuerer genannt. Er erneuerte alle verwüstete Städte, und eroberte mehrere Besitzungen von den Persern. Er lebte im 11ten Jahrhundert. Eben d. pag. 25.

Für Amoniden und für Grusien  
 Erkämpf ich muthig die Unsterblichkeit!

Drbelian.

Und unser Dank für Rußlands edlen Schutz?

Leonty.

Den wird ein fester Freundschaftsbund beweisen!

Drbelian.

Mein Sohn, mein Sohn! Du siehst den Abgrund nicht.  
 An dem Du schwärmend stehst.

Leonty.

Nein, o nein!

Selbst Alexander, Er, der Allgeliebte! —  
 Mein Herz sagt's mir — selbst Alexander wird  
 Ihn billigen den Muth der uns erhebet!

Drbelian.

Er wird es nicht!

Leonty.

Er wird's! ich kenn' Sein Herz.

Drbelian.

Mit Seiner Völker Blut ist unser Glück  
 Errungen!

Leonty.

Dankbar fließt für Rußlands Glück,  
 Wenn's Schicksal ruft, einst freudig unser Blut!  
 Wir sind der Achtung aller Russen werth,



Und nicht des Blick's des traurigen Bedauerns,  
Den ihre Kraft auf uns Beschützte wirft.

(indem er seinen Säbel zieht und mit beyden Händen gen  
Himmel hebt)

O guter Gott, gewähre mir die Wonne  
Für Russiens Glück den Kampf kühn zu bestehn!  
Und soll ich fallen — falle ich, so laß,  
Mein fließend Blut des Glückes reine Quelle  
Für Rußien seyn!

(vor seinen Vater niederknieend)

Mein Vater, segne mich  
Zu dieser großen That!

O r b e l i a n.

Mein Segen wär'  
Dir Fluch!

L e o n t y.

(indem er aufsteht)

Mein Vater!?

O r b e l i a n.

Ja! Fluch wär' er Dir! —

Ich hab' Dich reden lassen, selten nur  
Dich unterbrochen. Hier an diese Brust,  
Wüß' ich mit hoher Vaterlust Dich drücken,  
Wär'st Du mit gleichem Feuer so erfüllt  
Für die gerechte, für die gute Sache.  
Meynst Du, des Vaters schon getrübt's Aug'  
Durch äußern Prunk zu blenden? O, mein Sohn!  
Das Vaterland ist nur die Decke Dir,  
Worunter sich Dein Ehrgeiz schlan verbirgt.  
So thöricht bist Du nicht, jetzt ernstlich das  
Zu wollen, was einst vor Jahrhunderten  
Ruhmvoll vielleicht, vielleicht auch bieder war?

Doch — das ist's nicht! Der HelDENfEgEL hat  
 Den jungen Sinn bethört; des Ruhmes Glanz,  
 Der eitle, locket Dich, und Herrschsucht steht  
 Mit ihm im schlaunen Bund'. Beherrscher willst  
 Du seyn, --

Leonty.

Beglückter nur, wie meine Pflicht --

Orbelian.

Zar willst Du seyn, um dann mit stolzer Gnade  
 Ein karges Glück dem armen Grusien  
 Demüth'gend zu gewähren.

Leonty.

O, mein Vater!

Wie tief beugt mich Dein Vorwurf, Dein Verdacht!

Orbelian.

Beweise mir's, daß ich Dich nicht ergründet. --

Pflicht, sagtest Du? Wohlau, erfülle sie!

Durch Rang erhaben im grusin'schen Volk,

Laß noch erhabener Dein Handeln seyn.

Die reine Vaterlandesliebe heischt

Ganz and're Opfer noch als Kampf und Sieg!

Des Vaterlandes Wunden heilen, ist

Erhabener, als auf blut'ger Bahn

Ihm, leicht verwelfte, Lorbeerreiser pflücken.

Des Vaterlandes Ruhe, Heil und Glück

Für Gegenwart und ferne Zukunft gründen;

Den Wohlstand heben; Künste, Ackerbau

Befördern; Städte bau'n und Wüsteney'n

In segensreiche Fluren wandeln -- o,



Mein Sohn! wie weit erhab'ner, rühmlicher —  
 Ist dies, als mit dem stolzen Namen des  
 Eroberers, den Gluch der lebenden,  
 Der kommenden Geschlechter auf sich laden.  
 Das Gute nur, das ist das Rühmliche!  
 Kein Opfer sey zu schwer es zu befördern.

Leonty.

Wann hat mein Herz dies je verweigert, Vater?

Orbelian.

Und doch verweigerst Du es heut'! — Dein Mund  
 Spricht oft und warm das sehr gerechte Lob  
 Von Rußlands hoherhab'nem Kaiser aus,  
 Du rühmest stolz zum Vorbild ihn gewählt  
 Zu haben — habe nur den Muth zu ihm hinauf  
 Zu schaun!

Leonty.

O, wär' ich nicht ein Fürst geboren,  
 Wie gern' wär' ich Sein treu'ster Unterthan!

Orbelian.

Das also ist's? — Hab' ich Dich nicht ergründet?  
 Weg mit dem Fürsten, der nicht Muth genug  
 Besitzt, sich selber zu beherrschen. O,  
 Auch hier, wie groß ist Alexander nicht?  
 Wer hat so streng' sich seine Bahn gezeichnet,  
 Wem ist sie heiliger als eben Ihm?  
 Ist Heldenruhm Sein Stolz? Eroberung?  
 O, nein! Beglücken, Menschenwohl beför-  
 dern —

Das heßt Sein Herz, das nennt Er Seine  
Pflicht!

Wer hat Entfagungen wohl mehr geleistet  
Und freudiger, als Er, der Herrliche?  
Und wie Du handeln willst, so glaubest Du  
Ihm nachzuahmen? Geh, Du bist nicht werth  
Des Wollens nur! Doch — ist's Dir wahrlich Ernst?  
Der heut'ge Tag, er fordert den Beweis;  
Ist Grusien Dir werth, so zeige es!

Leonty.

O Vater, Vater! hauche Deinen Geist  
Dem mein'gen ein — wie stehe ich vor Dir!?

Orbelian.

Noch als ein guter Sohn — o bleibe es!  
An meine Brust komm, theurer Leonty!  
Und fühl' das Vaterherz am Dein'gen schlagen.  
Noch einen Schritt und unabsehbar'n Jammer  
Hast — wenn dem theuren Vaterland' auch nicht —  
Doch Deinem alten Vater Du bereitet.  
O Sohn, laß nicht von Thränen schwer mein Aug',  
Wenn mich das Schicksal zu den Vätern ruft,  
Sich schließen. Segnend — Dich, so stirb' ich gern.  
Sey unberühmt, nur sey geehrt, geliebt!  
Auf Schwilli's Namen laste keinen Schimpf,  
Vielweniger sey's ein Verbrechen! — Willst  
Du das, mein guter Sohn?

Leonty.

Mein Vater, ob  
Ich will? Zu Deinen Füßen schwebre ich —



## Orbalian.

Das nicht! Nicht Dein Gefühl soll Dich bestimmen —

Nur Recht, die Ueberzeugung und die Wahrheit!  
 Drum prüf' Dich wohl, und bist Du dann entschlossen,  
 Dann ärdte jeden Lohn, den Dir Dein Herz  
 Und Dein Bewußtseyn heut. Gott leite Dich!

(geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Leonty.

(allein.)

Bin ich es noch? — wie ist mir denn geschehen?  
 Bin ich Leonty noch, der fest und froh  
 Sich auf des Ruhmes kühnem Fittig' wiegte  
 Und süßen Lohn im Arm' der Liebe hoffte?  
 Bin ich es noch? — wie? — bin ich ganz verändert?  
 Wo ist er hin, der zartgepflegte Traum,  
 Der mir mit Hoffnungen den Busen füllte,  
 Und zu der Vornwelt Helden mich gesellte?  
 Leonty, wie? Wohin ist Dein Entschluß,  
 Den Du so stolz, so unerschütterlich  
 Gefaßt? Und warum mußten eben die —  
 Für die mir Ruhm und Fürstengröße winkten —  
 Mein Vater, Amonide — warum mußten  
 Auf meiner Bahn sie feindlich mir begegnen?  
 War es vielleicht des Schicksals Fügung, das  
 Vom Abgrund' mich zurückerschrecken wollte?  
 O wehe mir, wenn in der Liebe Flehen,  
 Wenn in des Vaters Schmerz die Wahrheit sprach.  
 Und war sie's nicht? Das jagende Gewissen,

Das selten noch mein Herz befehdete,  
 Doch jetzt mich furchtbar mahnt, bekräftigt es!  
 O könnte ich es vor mir selbst verschweigen  
 Was die Vergangenheit in mir gebrütet.  
 Wie schlan, wie arglistvoll umlagerte  
 Der Ehrgeiz meine unbefang'ne Brust,  
 Wie gern gab ich der Täuschung mich nicht hin. —  
 Wer sind sie's denn, auf die ich so vertraute?  
 Die Lesghier? die eiteln Mißvergünstigten?  
 O warum sinkt jetzt erst der düstre Schleier  
 Des Vorurtheils? Sind jene, Räuber nicht?  
 Und diese, Menschen die in dem Ruin  
 Des Vaterlandes, eignen Vortheil hoffen?  
 Was war es denn, was ich beginnen wollte?  
 Empörung! frevelnder, abscheulicher  
 Gedanke! Wie, entehrendes Gespenst,  
 Wie durftest Du mit holder Liebe lächeln,  
 Mit theurer Vatergunst dich schaaamlos schmücken,  
 Um an den jähen Abgrund mich zu locken?  
 Dahin ist nun des Herzens süßer Friede,  
 Und ew'ger Vorwurf drohet furchtbar mir  
 Aus ferner Zukunft. Wehe mir! — Empörung!  
 Empörung! — ha! und gegen wen? O daß  
 Tyrannisch strafend, Er mich jetzt beherrschte!  
 Der größte Schmerz wär' süße Wollust mir.  
 Doch, gütig schonet Er den Irrenden  
 Und straft, verachtend nur, den Bösewicht —  
 Für mein Gefühl ist keine Rettung hier!  
 Da stehe ich und glühend brennt die Schaam  
 Im Busen mir. Ein Held war ich erwacht,  
 Von Liebe und von Hoffnungen beglückt!  
 Des Tages heit're Pracht sieht mich erbeben  
 Vor meinen eig'nen Schatten. Wehe mir,  
 Daß ich so stolz auf eig'ne Kraft gebaut!  
 Des Vaters Rath, der Liebe süßes Sorgen,



Sie hätten mich von dieser Quaal befreyt,  
 Und werth wär' ich des heut'gen Tages Glück.  
 Mein Vater! Amonide! o mein Kaiser!  
 Wie sühn' ich die verletzte Pflicht der Treue,  
 Des guten Sohnes und der zarten Liebe?  
 Wie mach' ich wiederkehren Eure Huld,  
 Wie tilg' ich das Bewußtseyn meiner Schuld?  
 O senke in mein Herz die Ruhe nieder,  
 Du, der mich in des Lebens Strudel warf!  
 Daß ich den Blick zum heitern Himmel wieder  
 Empor und makellos erheben darf.

## S i e b e n t e r   A u f t r i t t .

Mirian Ratischillo. Leonty.

L e o n t y .

(durch Ratischillo's Ankunft unangenehm unterbrochen, für sich)  
 Wer kommt, wer stört so ungerufen mich? —

M i r i a n .

Bei Nonna's Bildniß — ja, ganz recht — hier ist's —  
 Verzeihung, wenn in ernstlicher Betrachtung  
 Ich Dich jetzt störte —

L e o n t y .

Such'st Du wen? wer ist's?

M i r i a n .

Den wack'ren Mann, der in der Jugendblüte,  
 Weit höhere Bestimmung anerkennt,  
 Als, zwecklos, bloß der leichten Freude leben.

Den Jüngling, der Dir gleicht, such' ich —  
Leonty Schwilli!

Leonty.

Nun — ich bin es selbst.

Doch — wer bist Du?

Mirian.

Wenn Du Leonty bist:

Dein Freund!

Leonty.

Willkommen! Unbekannte Freunde,  
Sind achtungswerth! Doch — ehre meine Frage:  
Wer bist Du?

Mirian.

Wie ich schon gesagt: Dein Freund,  
Mit Herz und Kopf, mit Rath und mit dem Schwerdt.

Leonty.

Du kündest groß Dich an, zumal da Du  
In Namenlosigkeit Dich mystisch hüllest.  
So sag' mir wenigstens: was — oder — wem  
Verdank' ich es, daß solchen Freund in Dir  
Ich mir erworben?

Mirian.

Wenn es Dankens lohnt —  
Dir selbst und Deinem Werth.

Leonty.

So kann ich mich  
Der neuen Freundschaft nicht erfreu'n; mein Werth



Ist tief vor meinem Blick gesunken. Fremdling,  
Du dauerst mich, wenn Deine Schätzung nur  
Der mein'gen gleicht.

M i r i a n.

Ha, ich verstehe Dich! —  
Doch dieser Mißmuth, der Dein Herz beklemmt,  
Der düstern Gram auf Deine Stirne furchet,  
Er zieht zu Dir mich hin.

L e o n t y.

Wie kannst Du wissen,  
Was mir im Innersten des Busens tobet?  
Kaum weiß ich's selbst, wie —

M i r i a n.

O hinweg, Verstellung:  
Verstellung ziemt sich unter Männern nicht.  
Genug, der Kampf in Deinem Busen bürget  
Daß männlich einen Entschluß Du gefaßt  
Und ungeduldig glüh'st ihn auszuführen.  
Wohl mir! So hab' ich, junger Held! Dich mir  
Gedacht, so dieses feuersprühende Aug';  
Die düstre Stirn, des großen Werkes voll —  
Und so drück' ich, im Geiste Dir vertraut,  
Dich an mein Herz mit treuem Brudersinn!

L e o n t y.

Du ehrest mich! Doch — sag', wie nennst Du Dich?

M i r i a n.

Mein Name ist vielleicht weit wen'ger werth,  
Als das, was uns zu einem Zweck vereint —  
Das Vaterland, und das Panier der Freyheit!

Das Du Dir aufgesteckt und dem auch ich  
Mit hochentglühter Seele freudig folge.

L e o n t y.

Verstehen wir uns auch?

M i r i a n.

Ich Dich schon längst!

Mit Freuden sah ich Dein Gefühl entfalten,  
In jeder That zum frühen Held Dich reifen.  
Zu schüchtern nur, auf Deine Kraft nicht trauend,  
Bliebst Du von Deinen Freunden stets entfernt,  
Doch kannten wir Dich als den Unstigen. —  
Durch mich naht nun sich freudig jeder Dir,  
Und da Geburt und Name Dir das Recht  
Zum ersten Range geben, bieten wir,  
Zwar jetzt noch in des Schweigens Hülle, Dir  
Die höchste Macht in unsrer Sache an.  
Sprich nur ein Wort, und jeder Schleier fällt.  
Mit freiem Geist wird das Panier sich heben  
Zu unserm Glück, — die Feinde mögen beben.

L e o n t y.

Noch einmal und zum — letztenmal! wer bist Du?

M i r i a n.

Kam nie der Ruf von Mirian, dem Führer  
Der Lesghier, zu Dir?

L e o n t y.

Ihn nann' man oft,  
Und nur zu furchtbar hat den Thalbewohnern  
Sein Name sich gemacht — wärst Du's vielleicht?



M i r i a n.

Ich bin es, Mirian Natisschillo.

L e o n t y.

Du?

Du bist es?!

M i r i a n.

Auf, Leonty! zög're nicht.  
Die Mißvergnügten harren Dein. Ich sehe  
Ganz nahe schon mit meinen Lesghiern.

L e o n t y.

Ha, seyd ihr es? Längst wünschte man dies schon!

M i r i a n.

Auf, komm' mit uns! Indes hier unbesorgt  
Zur heut'gen Feyer alles sich bereitet,  
Nah'n leise wir, doch festen Schritt's, der Stadt,  
Und wie des Sturmes niederschmetternd Loben,  
So brechen wir von zweyen Seiten los  
Und überfallen sie vernichtend. Ha!  
Die lange unterdrückte Wuth der Rache,  
Sie sätt'ge sich in der Verhaßten Blut.  
Es falle was sich widersezt.

L e o n t y.

(für sich)

Entsetzlich!

M i r i a n.

Des Reich's Regierung theilen wir, doch Du  
Bist Zar von Grusien.

Leonty.

Wahrhaftig! — bin

Ich dieser Ehr' auch werth — und ist's gewiß?

Mirian.

So wollen Alle es. Ich gebe Dir  
Mein Wort, und Natischillo brach es nie.

Leonty.

O welche Ehre — wahrlich — und durch Dich!

Mirian.

Die Großen, welche Ausland feige sich  
Ergaben, werden, wie's der Vorthail heisset,  
Verwiesen oder hingerichtet, und  
Zum Lohne fallen ihre Güter uns,  
Wie's recht und billig ist, anheim. So retten  
Wir Vaterland und Freyheit —

Leonty.

Schweig' — halt ein!

Wo nahm ich Kraft her solchem Gräuelpfan  
So lang' mein Ohr zu leih'n? O Gott, wie tief  
Bin ich gesunken, daß zum Mordelutd,  
Man feck und achtungslos mich dngen darf!  
Verruchter, ha! des Neuf'res leider täuschet,  
Mein eigenes Bewußtseyn rettet Dich!  
Sagt' mir der Neue glühendes Gefühl  
Es nicht, wie sehr ich die Demüthigung  
Verdient', schon büßtest Du mit Deinem Leben  
Den frevelvollen Antrag.

Mirian.

Mir das?

TRD Raamatukogu



L e o n t y.

Dir!

Dem Bösewicht, der Grusien verheeret,  
Dem gleich zu seyn — mit Schauern sag' ich es —  
Auf lastervoller Bahn ich mich befand.

M i r i a n.

(für sich)

Wie schändlich bin ich hier getäuscht!

(laut)

Nun — weiter!

Der Anfang war recht gut, ich bin begierig  
Die Nutzenwendung noch zu hören.

L e o n t y.

Geh,

Wenn nicht Dein Herz der Reue jeden Zugang  
Verschlossen hätte, wie gerne würdest Du  
Mit bittren Thränen die Vergangenheit  
Abwischen — Du bist des Gefühls nicht werth!

M i r i a n.

(auffahrend)

Was hält mich —

(mit verstellter Mäßigung)

Doch — noch hab' ich andre Pflichten. —  
Hast Du auch überlegt was Du gesprochen?  
Wenn ich bis hieher einen Weg gefunden,  
Wo man mit Argusaugen Dich bewacht;  
Glaubst Du der Rache wohl entgehn zu können  
Wenn Du auf Deine Reue noch beharrst?

L e o n t y.

Geh, rette Dich! — Ich laß Dich fliehen — geh!

M i r i a n.

Ha, Stolz! Eine Viertelfunde hast  
Du noch, besinne Dich! Ein Mann wie ich  
Wagt niemals etwas halb.

L e o n t y.

Er waget alles,  
Ich weiß es — o, Selbstachtung waget er.  
Seit ich Dich sah, kehrt Ruh' in meine Seele.  
Dein Loos mag ich nicht theilen, nein! Doch hast  
Du mich mit dem Geschick und mit mir selbst  
Versöhnt.

M i r i a n.

Wahrhaftig, Knabe! ich bewund're,  
Wie schnell des Vaters Rache doch Befehring  
In Dir bewirkt. — Wie schäm' ich mich, daß wir  
Dem Schwächling' Heldenkräfte zugetraut.

L e o n t y.

Ich dulde Deinen Spott, denn ich verdanke  
Dir vieles. Wahrlich, hättest Du mich nicht  
Das Bubenstück so ganz durchblicken lassen,  
Vielleicht wankt' ich am Scheidewege noch.  
Ich bin für den Besuch Dir sehr verbunden;  
Ich danke Dir, wie man dem Teufel dankt.

M i r i a n.

Ha, Hohn mir, Bube? Da nimm hin den Lohn.  
(zieht und haut nach Leonty.)

L e o n t y.

Verruchter, kennst Du nichts als Menehelnord!



(Da er seinen Säbel so schnell nicht ziehen kann, unterläuft er Mirian, ringt ihm den seinigen aus der Hand, und schwingt ihn über ihn, indem er zu gleicher Zeit ihn mit der andern Hand fest hält)

Ha, Bube! mein bist Du, Dein Leben steht  
In meiner Hand — ich schenk' es Dir, doch — hüße!  
Ein heiliges, ein waltendes Geschick  
Hat Dich mir überliefert; froh und rein  
Tret' ich mit Dir vor Alexanders Thron  
Und bring' dem Vaterland' mein erstes Opfer  
Der reinsten Bürgertreue. — Fort! —

(er will ihn mit sich fortziehen.)

M i r i a n.

(sich widersetzend)

Ha, Knabe,  
Bist Du so feck, weil waffenlos ich bin?  
Ich folg' Dir nicht! Ein Mann wie ich kann sterben —  
(reißt sich los)

Ich folg' Dir nicht! — Was säum'st Du? Hau mich  
nieder;

Unsterblich macht Dich die glorreiche That!  
Was zögerst Du? Wie wird die Welt Dich preisen,  
Daß Du, zu feig' zum Kampf, doch wehrlos mich  
Gemordet.

L e o n t y.

Ha, Du Uebermüthiger!

Zwar hast Du nicht den Heldentod verdient,  
Doch ich will ganz durch Dich entündigt seyn —  
Nimm hin Dein Schwerdt —

(reicht es ihm und zieht selbst das seinige)

Befiehl Gott Deine Seele!

(man hört hinter der Scene mehrere Stimmen rufen:)

Es lebe A l e x a n d e r!

Leonty.

Hörst Du das?

Es lebe Alexander! Dieser Ruf  
Lähmt Deine Kraft und weihet mich dem Siege.

Mirian.

End' Dein Geschwätz; unnützes Prahlen rettet  
Dich nicht!

Leonty.

Versuch's!

(sie fechten)

Mirian.

Sey ja auf Deiner Hut;  
Ein Mann ehrt Dich und kämpft mit Dir.

(in diesem Augenblick wird die Bildsäule der Nonna belebt,  
sie streckt ihr Kreuz; zwischen die Kämpfenden, über  
ihrem Haupte wird ein Flämmchen sichtbar)

Nonna.

Hal't ein!

Mirian.

Welch eine Stimme, ha!

Leonty.

(fast zu gleicher Zeit)

Gott, welch ein Wunder!

(beyde Kämpfer schauern bey dem Anblicke der Bildsäule  
oder Nonna's zurück.)

Nonna.

Wo Nonna wohnt herrscht Himmelsruh' und Frieden,  
Kein Bösewicht und keine blut'ge That.



Darf sie entweih'n; so lang' sie weilt hienieden  
 Ehrt man sie nur, wenn man sich friedlich nah't.

M i r i a n.

(Stürzt stumm vor Nonna nieder.)

L e o n t y.

Es bringt Dein sanfter Ton allmächtig mir  
 Zum Herzen, dennoch nah' ich schauernd Dir!  
 Erhab'nes Wesen! hier zu Deinen Füßen  
 Leg' ich, gehorchend, meine Waffen nieder;  
 O löß das Wunder mir, sprich, bist du Nonna?

N o n n a.

Ich bin es, ja! Die Neue bringt Dir Segen.  
 Verzage nicht, Dir eilt Dein Glück entgegen.

L e o n t y.

O, Nonna! Ich verstumme heiß anbetend!

A c t t e r A u f t r i t t.

Iulon Dabianskoy. Amonide. Hernach Wa-  
 che. Die Vorigen.

A m o n i d e.

(draußen)

Wo ist er, wo?

(kommt)

Vor Nonna's Bildniß? Vater,  
 Ich bin beglückt, hier knieet kein Verräther!  
 O Nonna! heißen Dank, Du gabst ihn mir.

(Sie umschlingt Leonty und sinkt neben ihm vor Nonna nieder.)

Leonty.

Du bist jetzt mein, das dank' ich Nonna Dir!

Julon.

Leonty, ist es Wahrheit?

Leonty.

Segne mich,  
Wir sind versöhnt. O Vater, segne uns!

Julon.

Und treu dem Kaiser, treu dem Vaterlande?

Leonty.

Getreu! Durch Nonna und durch Wahrheit!  
Heil, Alexander! ist mein Lösungswort!

Amonide.

Heil, Alexander?! — Vater, segne uns!  
Gelöst ist mein Schwur — ich bin beglückt!

Julon.

Mit Freuden denn. Bey Alexanders Namen,  
Vor Nonna's Angesicht —

Amonide und Leonty.

(unwillkürlich, beyde zugleich, jeder aus eignem Gefühl und  
Ueberzeugung.)

Die uns umschwebt!

Julon.

Schwört Treue Euch, empfängt den Vatersegen!

Leonty.

(im höchsten Entzücken)

Ja, Nonna, ja! „die Neue bringet Segen.“



Ich fühle es; ihr Lohn lacht mir entgegen!  
 O, nie er stirbt mein Dank, denn ewig hallt  
 Der süße Ton in mir —

A m o n i d e.

(ahnend)

Auch Dir?

L e o n t y.

(sie verstehend)

Auch mir!

(herzliche Umarmung. Beide stehen auf.)

O wär' mein Vater hier!

A m o n i d e.

Geduld, er soll

Von meiner Hand den theuren Sohn empfangen.

M i r i a n.

(hat sich mit scheuem Blick aufgerichtet und umhergeblüht.)

J u l o n.

Täuscht mich mein Auge nicht? — wie, Ratischillo?  
 Im Schlachtgewühl' hab' ich Euch oft geseh'n —  
 Seyd Ihr's?

M i r i a n.

(indem er aufsteht)

Weis ich's? Warf mich ein Wunder nieder?  
 War's Monna? Hier vernahm ich eine Stimme,  
 Wie sie verhallte, floh die Kraft von mir.

L e o n t y.

Ha, Du noch hier? Darfst Du den Ort entweichen?

Den Nonna's Gegenwart so wunderbar  
Geheiligt? Flieh'! Um Nonna's Willen sey  
Verziehen Dir!

M i r i a n.

Ich fliehe nicht. Hier ist  
Mein Schwerdt. Ein sonderbar Gefühl zeigt die  
Vergangenheit im Schreckensbilde mir.  
Ich will bereu'n, doch nicht durch Worte, nein!  
Durch Thaten! Sühn't dieses nicht, so will ich büßen.  
Doch Euer Anblick ist zu schmerzlich mir.  
Ich bitte Euch — nur schlägt es mir nicht ab —  
Laßt mich hier fort und als Gefangenen  
Bewachen.

J u l o n.

Gehen mög't Ihr, aber frey.

M i r i a n.

Ich will es nicht! Ihr dürft mir nicht vertrauen.  
Vertrauen aber will ich erst verdienen.  
O thut was ich Euch bat, mir ist es mehr  
Als Freyheit — ich bedarf der Einsamkeit.

J u l o n.

(ihm die Hand schüttelnd)

Ich ehre Dich!

L e o n t y.

Wey Gott ich auch!

A m o n i d e.

Auch ich!



M i r i a n.

Wann ich gebüßt, dann so, doch jetzt kein Wort,  
Ihr foltert mich!

J u l o n.

Wohlan! — He, Wache!

W a c h e.

(erscheint)

J u l o n.

Führt

Ihn fort, bewacht ihn, doch — mit Achtung. Geht.

(Mirian mit der Wache ab.)

### L e t z t e r   A u f t r i t t.

Die Vorigen, ohne Mirian Katischillo. Her-  
nach Orbelian Schwilli. Grusinische Gro-  
ßen. Grusinisches Volk.

J u l o n.

Welch Wunder ist gescheh'n, das diesen konnt'  
Befehren?

L e o n t y.

Water, durch der Gottheit Macht  
Und Nonna's Gegenwart.

J u l o n.

Versteh' ich Euch?

Fast sollt' ich glauben — ha, was sehe ich!

Ein heil'ges Feuer schwebt um Nonna's Haupt —  
Ist Nonna selbst zu uns herabgestiegen?

A m o n i d e.

(ihren Vater innig umarmend)

O Vater, hohes Glück ist uns gewährt,  
Sie ist uns nah', die Wunderthätige!

N o n n a.

(bezeichnende Bewegung mit der Hand)

Ich bin's!

J u l o n.

Was seh' ich — dieser Stein belebt?  
Ist's Phantasie? — beym großen Gott — ich bebe!  
O Tochter, Sohn, weckt mich aus diesem Traum!

N o n n a.

Du warst stets gut, dem Vaterlande hold  
Und Menschenglück Dein innigstes Bestreben;  
Die Wahrheit war Dir köstlicher als Gold,  
Ihr weih'test Du unausgesetzt Dein Leben;  
Für jedes Glück, selbst für der Freundschaft Band,  
War nur die Bürgertreu Dir Unterpfand.  
Der Tochter Glück belohnet Dich dafür,  
Doch höher'n Lohn empfängst Du noch von mir.

J u l o n.

Von heil'gem Schauer im Innersten erschüttert,  
Von Ahnungen durchdrungen, sieh mich hier  
Zu Deinen Füßen —

(knieet nieder, Amonide und Leonty mit ihm.)

N o n n a.

Vaterlandes Glück,

Das nahe und das künftige! enthülle  
Ich Deinem, ach! nur zu beschränkten Blick,  
Ich zeige Dir des Schicksals Segensfülle.  
Was Du gewünscht, zu dem Dein hoffend Streben



Das Vaterland kaum wagte zu erheben,  
 Es ist gewährt! Des heut'gen Tages Feyer —  
 Grusiner, ewig bleibe sie Euch theuer! —  
 Sie führet Euch des Lebens schönsten Segen:  
 Vertrauen, Liebe, Ruhe, Glück entgegen.  
 O seht Europens trauriges Geschick —  
 Beschützt von Alexanders Vaterblick  
 Theilt Ihr es nicht. Ganz Rußland ehrt den Frieden  
 Den Alexanders Weisheit ihm beschieden,  
 Und kämpft Er, ha! so gilt es Menschenheil;  
 Sein Herz nimmt groß an jedem Leiden Theil!  
 Ich habe Euch durch Seelenwohl beglückt,  
 Auch Er beut's Euch und was das Daseyn schmückt,  
 Was Freude giebt, was Freude wecken kann,  
 Macht Er dem treuen Bürger unterthan.  
 Veredelung der Geister ist Sein Ziel;  
 Der Musen und der Künste Zauberspiel,  
 Das selbst den Ernst mit sanfter Milde kränzet,  
 Nothwendigkeit mit frohen Muth umglänzet —  
 Er beut es Euch! O Rußlands weites Reich  
 Ist groß beherrscht, an Glück ihm keines gleich!  
 Ich — scheide! Er nimmt meine Stelle ein,  
 Wird Grusiens, wird Rußlands Schutzgeist seyn!  
 Sein Genius wird nach Jahrhunderten  
 Wohlthätig noch auf Rußlands Wohlfahrt seh'n.  
 Der Friede würd' vom Himmel wiederkehren,  
 Millionen dankbar Ihn verehren,  
 Könn't' Herrschsucht nur auf Seine Stimme hören.  
 Ihr Russen! preist das segnende Geschick,  
 Das Ihn Euch gab, mit freudetrunknem Blick!  
 Seyd treu! lebt wohl! dort aus den lichten Höhen  
 Wird' ich durch Ihn beglückt und groß Euch sehen.

(sanfter Afford, leichter Donnerschlag, Donna versinkt, die  
 Flamme über ihrem Haupte steigt gen Himmel  
 Das Theater verwandelt sich in einen prächtigen  
 Saal, im Hintergrunde erblickt man das trans-

parente Bild Alexanders in einer Glorie.  
 Amonide, Iulon, Leonty sind vorher schon  
 auf ihr Gesicht gesunken, jetzt erblickt man auch  
 Orbelian, mehrere grusinische Großen und  
 grusinisches Volk in gleicher Stellung gegen  
 das Bildniß. Große, feyerliche Pause.)

### Stimme Nonna's.

Erhebt das Haupt; dem Ihr gehuldig't, blicket  
 Mit Dank, Vertrauen, mit hoher Freude an!  
 Er führt ihn aus, des Schicksals großen Plan,  
 Das Rußlands Treu', die jeden Busen schmücket,  
 Mit jeder Lebensfreude lohnend nun beglücket;  
 Er führt ihn aus! Er ist dazu geweiht!  
 Von Nonna wird die Weihe nun erneuet:  
 Daß, wie Sein Volk, die Menschheit  
 Sein sich freuet!

### Orbelian.

O, Nonna ist für Ihn! Die Allmacht selbst  
 Hat Ihn geweiht dem Glücke Seines Volks! —  
 Und Du, mein Sohn?

### Leonty.

(in des Vaters Arme stürzend)  
 Getreu!

### Orbelian.

O wohl mir, wohl!  
 Der Treue dank' ich diese Vaterfreude!

### Leonty.

Die Wahrheit führet reuig mich zurück.

### Amonide.

Die Liebe wird die Treue Dir belohnen!



I u l o n.

Du wirst beglückt bey treuen Bürgern wohnen! —

(feyerlich)

Ha, ehrt die Treue! und mit reinem Sinn,

Wie Kinder sich des Vaters freuen, jauchzt:

Hoch lebe unser Kaiser Alexander!!

A l l e.

Er lebe! Freude, Segen über Ihn!!!

(Pauken und Trompeten, Freudenschüsse, allgemeiner Jubel.  
Der Vorhang fällt.